

DiGA auf dem Vormarsch

Digitale Gesundheitsanwendungen – kurz DiGA – sind gekommen, um zu bleiben. Wie und wann Patient:innen, Ärzt:innen sowie das Gesundheitssystem in Österreich davon profitieren können, wurde in Schladming beim Austrian Health Forum (AHF) diskutiert.



Ein Workshop beim AHF in Schladming widmete sich exklusiv der Zukunft von DiGA in Österreich.

DiGA unterstützen chronisch erkrankte Personen im Alltag, analysieren Symptome, verwalten Termine, analysieren Krankheitsverläufe, werten Parameter aus, fördern die Gesundheitskompetenz, informieren, motivieren, stärken und helfen. „Damit alle Beteiligten des Gesundheitssystems von diesen neuen Möglichkeiten effizient profitieren können,

müssen in Österreich drei wesentliche Schritte in der Entwicklung ineinandergreifen“, so Veronika Mikl, Access & Policy Partner bei Roche Austria GmbH.

Schritt 1 – Konformitätsprüfung

Software-Medizinprodukte werden nach der neuen Medizinprodukteverordnung umfangreich geprüft. Sie müssen einen ganz bestimmten medizinischen Zweck erfüllen und für Patient:innen und Ärzt:innen sicher sein. Darüber hinaus müssen DiGA Datenschutzanforderungen erfüllen und ISO-Zertifizierungen vorlegen. Das alles muss der Hersteller gewährleisten, damit eine Software als Medizinprodukt – eine DiGA – in Europa überhaupt auf den Markt gebracht werden darf.

Schritt 2 – Sicherheit

Aufbauend auf der Konformitätsprüfung soll ein Sicherheitscheck prüfen, wie vertrauens-

würdig vernetzt und versorgungsrelevant eine DiGA für Österreich ist. Dieser vom Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG) und der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (Ages) geplante Prozess soll Funktions-, Cyber- und Datensicherheit prüfen, Kompatibilität mit der Telematik-Infrastruktur sicherstellen und digitale Gesundheitsanwendungen in definierte Kategorien wie Zielgruppen, Funktion und Indikation/Kontraindikation einordnen.

Schritt 3 – Erstattung

Eine neu gegründete Fachabteilung im Dachverband der Sozialversicherungsträger und die Österreichische Gesundheitskasse arbeiten bereits an Lösungen, wie DiGA versorgungswirksam in bestehende Abläufe und Versorgungspfade eingebettet und erstattet werden können. Nur so können DiGA ihr ganzes Potenzial entfalten.

Stärkung der Selbsthilfe

Patient:innen aktiv beteiligen.

Die Selbsthilfe sieht sich in Österreich als 4. Säule im Gesundheits- und Sozialwesen und leistet Enormes für Betroffene, deren Angehörige und nahestehende Personen. Doch das Erfahrungswissen der in der Selbsthilfe organisierten Menschen wird in diesem Land zu wenig und vor allem nicht systemisch genutzt. Warum und wie man dies ändern sollte, weiß Elisabeth Weigand, Geschäftsführerin von Pro Rare Austria.

Frau Weigand, wo im österreichischen Gesundheitssystem sehen Sie akuten Handlungsbedarf, vor allem hinsichtlich Patient:innenbeteiligung und auch Versorgung?

Die Arbeit und die Leistungen der Selbsthilfe- und Patient:innenorganisationen kompensieren vielfach Lücken in der Versorgung und haben einen hohen Stellenwert für die Betroffenen. Und sie

führen zu Einsparungen im Gesundheits- und Sozialsystem. Aber nach wie vor werden nicht alle Organisationen bundesweit einheitlich durch transparente öffentliche Förderungen finanziert. Es gibt nur partielle, viel zu geringe Projektunterstützung. Dabei ist der Nutzen kollektiver Patient:innenbeteiligung vielfach wissenschaftlich belegt. Wir brauchen einfach mehr Betroffenenexpertise auf allen Ebenen.

Welche sind Ihre konkreten Forderungen an die Politik?

Wir fordern eine gesicherte, österreichweit einheitliche Basis- und Projektfinanzierung für Selbsthilfe- und Patient:innenorganisationen sowie die formalisierte Beteiligung von Vertreter:innen in sozial- und gesundheitspolitischen Gremien auf Bundesebene, gesetzlich verankert in Form eines Beteiligungsgesetzes.



Elisabeth Weigand,
Geschäftsführerin
von Pro Rare Austria

Pro Rare Austria:

Pro Rare Austria ist ein gemeinnütziger, österreichweit tätiger Verein und agiert als Dachverband für Selbsthilfegruppen und Patientenorganisationen im Bereich seltener Erkrankungen.

www.prorare-austria.org